



Die Puppenspieler im Jahr 2002: Peter Tomaschek, Renate Boesang, Jörg und Sylvia Triebfürst (von links). Rechts der Apollotempel vor der Renovierung 2003. Archivfotos: Stefan Hippel, Alexander Diezinger

## Wo die Marionetten tanzen

Im Apollotempel mitten im Cramer-Klett-Park regieren seit 50 Jahren die Puppen

Seit 50 Jahren lässt es Kinder- und Erwachsenenaugen leuchten: Das Nürnberger Marionettentheater, das Kurt und Margarete Tomaschek vor einem halben Jahrhundert im Cramer-Klett-Park aufgebaut haben. Wir gratulieren mit einem Rückblick.

Vier neue Inszenierungen stemmte Kurt Tomaschek, der Gründer des Nürnberger Marionettentheaters, pro Jahr – und das, obwohl er Vollzeit im Tiefbauamt der Stadt Nürnberg arbeitete. „Keine Ahnung, wie er das geschafft hat“, schüttelt Enkelin Sigrid Triebfürst den Kopf. „Aber unser Großvater war tatsächlich in jeder freien Minute hier in seinem Theater.“

Tomascheks Bühne findet sich mitten im Cramer-Klett-Park, wo sie bis heute den Geist einer anderen Zeit konserviert. 1962 überließ die Stadt dem Mann aus dem Sudetenland den Apollotempel, einen neoklassizistischen, sachlich-kühlen Kuppelbau, der ursprünglich als Gartenhaus und Musikzimmer gedacht war, jedoch seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ungenutzt blieb.

Eine neue Heimat für die Puppen

Hier fanden die Puppen der Familie Tomaschek nach zehn Wanderjahren eine feste Heimat. Kurt Tomaschek baute eine Bühne, die Zuschauer- und später eine Heizung in den Saal unter der hohen weiß-goldenen Stuckdecke. Am 5. Juli 1963 öffnete das Nürnberger Marionettentheater mit dem Klassiker „Hänsel und Gretel“ zum ersten Mal seine Türen.

Ihre Hochzeiten erlebte die auf klassische Märchen spezialisierte Puppenbühne in den 60er, 70er und 80er Jahren. Um die Jahrtausendwende begann die Nachfrage nachzulassen. Im Jahr 2000 hätte um ein Haar auch das Lebenswerk der „Toms“, wie die

Familie Tomaschek von ihren Freunden und Mitarbeitern liebevoll genannt wird, ein tragisches Ende genommen. In der Osternacht setzten Unbekannte einen Fensterladen in Brand. Dass nicht das komplette unter Denkmalschutz stehende Gebäude (eines der wenigen klassizistischen Bauwerke in der Stadt) abbrannte, ist ein Wunder.

Doch der Schwelbrand, der durch das Fenster ins Innere übergrieff, vernichtete 50 handgefertigte Marionetten und die Kulissen für vier komplette Stücke, darunter den prämierten „Circus Charlie“. „Wir waren am Ende“, erinnert sich Sigrid Triebfürst. „Dass so etwas überhaupt möglich ist, daran hatte keiner gedacht.“

Auf eine runde Viertelmillion Euro belief sich der Schaden. Doch mit vereinten Kräften und Finanzspritzen unter anderem von der Sparkasse und den Puppenspiel-Kollegen aus der Region bauten die Tomascheks ihre Bühne wieder auf. 2003 wurde das runderneuerte Theater feierlich eröffnet und ist seither wieder ins Bewusstsein der Nürnberger gerückt. Die Nachbarn und Anwohner, aber auch die Passanten, die ihre Hunde im Park Gassi führen, haben ein wachsames Auge auf das historische Schmuckstück.

Heute werden im Apollotempel regelmäßig 15 verschiedene Märchenklassiker für Menschen ab fünf Jahren (mit „Dr. Faust“ ist nur ein einziges Erwachsenenstück im Programm) gespielt – zu fertigen, aufwändig produzierten Tonbändern und mit über 250 Puppen, geschnitzt und geschneidert alle noch von den Großeltern.

Dass das Repertoire der Laienbühne seit vielen Jahren stillsteht, liegt schlicht am Faktor Zeit. Die Erben – neben Sigrid Triebfürst ihre Geschwister Peter und Sylvia sowie die gemeinsame Cousine Anja Toma-

schek – und die zahlreichen Puppenspieler, von denen manch einer sogar schon in der vierten Generation dabei ist, schaffen es neben Brotjob und Familie gerade so, das Theater mit vereinten Kräften am Laufen zu halten. Zu mehr bleibt keine Kraft. So existieren für Antoine de Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“ seit Jahren die Figuren und die Kulissen, doch die Inszenierung hat bislang noch keiner angepackt.

Vier Gruppen à fünf Menschen stemmen das Jahresprogramm (Spielzeit ist immer von Oktober bis März). Alle sind komplett ehrenamtlich dabei. Was an Geldern eingenommen wird, fließt eins zu eins wieder zurück ins Theater.

Der schmale Grat

„Es gibt einen Unterschied zwischen Begeisterung und Leidenschaft“, überlegt Sigrid Triebfürst. „Wir sind in dieses Theater reingewachsen, es gehört zu uns wie ein Körperteil. Der Fanatismus vom Großvater ist aber noch einmal etwas ganz anderes. Unser Opa hat nach dem Krieg aus zwei Tischbeinen Hänsel und Gretel geschnitzt und angefangen, mit diesen Figuren auf der Straße vor Publikum zu spielen. Dieses echte Herzblut hat keiner von uns.“

Doch irgendwann, ist sich Sigrid Triebfürst sicher, wird es im Apollotempel wieder eine Premierenfeier geben. Vielleicht nicht von ihr und ihren Geschwistern. Mit den ersten beiden Urenkeln schickt sich bereits die vierte Generation an, das Erbe von Kurt und Margarete Tomaschek weiterzuführen.

STEFAN GNAD

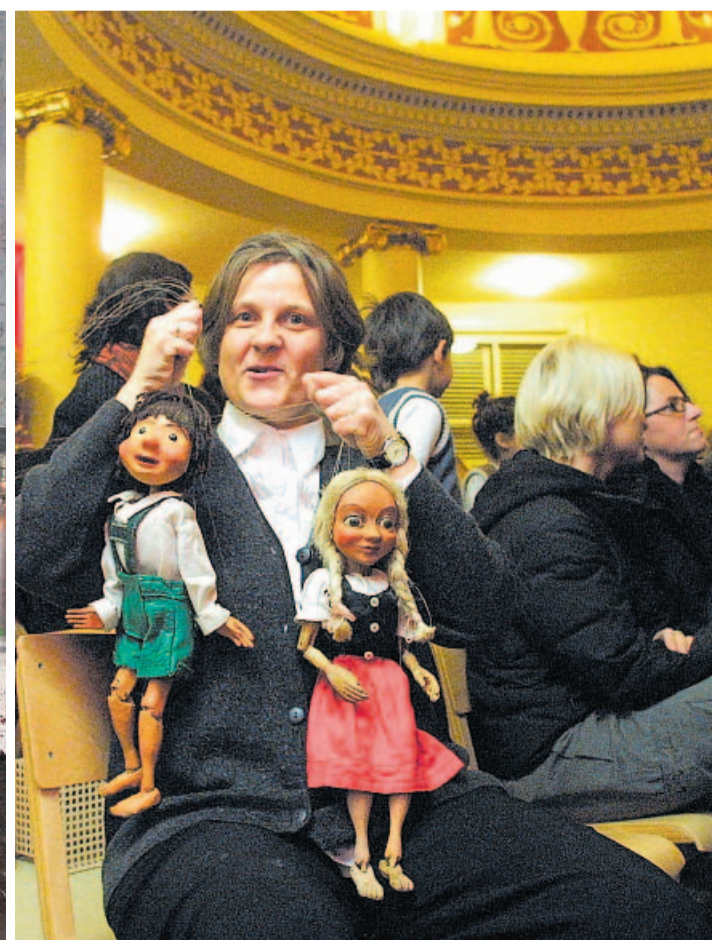
Die Saison im Apollotempel startet am 21. Oktober um 15 Uhr mit „Das tapfere Schneiderlein“. [www.nuernberger-marionetten-theater.de](http://www.nuernberger-marionetten-theater.de)



Ein Blick hinter die Kulissen in den frühen 70er Jahren: Bei jeder Vorstellung erwecken die Spieler die an dünnen Fäden hängenden Marionetten mit viel Fingerspitzengefühl zum Leben. Archivfoto: Günther B. Kögler



Puppenspiel aus Passion: Dieses Foto aus dem Jahr 1963 zeigt die Nürnberger Marionettenspieler bei einer Probe. Kurt Tomaschek unterrichtete all die Jahre interessierte Menschen im Spiel mit den Fäden. Archivfoto: Eva Slevogt



Die beiden Schwestern Sigrid (links) und Sylvia Triebfürst sind bis heute die treibenden Kräfte hinter den Fadenpuppen. In der Mitte eine Szene aus dem Stück „Kalif Storch“

Fotos: Stefan Gnad, Eduard Weigert